

mehr dem Einfluß der Kunst des Auslandes, insbesondere der Malerei Jung-Frankreichs und Alt-Hollands gefolgt und vermöge ihres Talentes zu einer verfeinerten und veredelten Kunstanschauung emporgestiegen. Und wenn Schindler immer wieder zur heimatlichen Natur zurückkehrte, so vermochte er sie mit einem besonders feinen Empfinden zu erfassen, das mit der Entwicklung des rein malerischen Sinnes und der vertieften Naturbeobachtung zusammenwuchs.

In Hlavaček, der 1842 geboren wurde und seine Ausbildung in den Fünfziger- und Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts erhielt, lebt viel unveränderter jene viel ältere Tradition weiter. Im Kunstsalon Kende ist eine größere Anzahl seiner Werke vereinigt, die den unermüdlichen Arbeiter in seinen verschiedenen Perioden vorführen.

Auch er ist dem heimatlichen Boden treu geblieben. Aber er sieht in ihm und sucht vielmehr die romantische und heroische Landschaft. Nicht aus der Naturbeobachtung heraus, nicht durch Vertiefung in Stimmungen sucht er einen vollkommenen Ausdruck zu finden. Er will einen bewegten und inhaltsreichen Vorgang in möglichst dekorativem Schwung festhalten und benützt dazu die Elemente der Natur, wie er sie findet. Seine Tonskala war früher noch unter Makartschem Einfluß eine gewollte und „auswendig“ gewählte.

Diese Arbeiten muten uns heute eher sympathischer an, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war, als der Impressionismus regierte. Unter dessen späterem Einfluß wurde seine Tonskala naturalistischer, aber das verstärkte nur den Konflikt mit der historisch-dekorativen Absicht. Man fühlt diesen Konflikt in den meisten Werken, nur in den reinen Naturstudien und den Kompositionsskizzen tritt er noch nicht zutage. Am stärksten fühlt man das Unzulängliche in romantischen Gemälden, die Wahrheit mit Dichtung vereinen wollen und bühnenhaft wirken. Wir vertragen heute nur ein starkes und einheitliches Bekenntnis. Die Übergangszeit der Kompromisse liegt hinter uns. Darum erblicken wir in diesen Werken mehr den erzählenden, illustrativen Inhalt als das, was wir Kunst nennen.

Die Fortschritte der reproduktiven Technik haben aber die gezeichnete „Vedute“, die komponierte „Ansicht“ entbehrlich gemacht. In künstlerischem Sinne war sie das stets. Nun ist sie auch in ihrer praktischen Verwendung als Bildungsmittel kein Erfordernis mehr.

Die Kunst der Landschaftsmalerei hat sich gänzlich von dieser Darstellungsform abgewendet, ist konzentrierter, knapper und erschöpfender im Ausdruck geworden.

Für das Verständnis des Erreichten sind aber die Rückblicke in eine vergangene Zeit immer von Wert. Diese Zusammenhänge sind es hauptsächlich, die aus der Schaustellung des Jubilars klar werden.

**P**ROFESSOR FRANZ ČIŽEK über die Pflege des jugendlichen Kunstsinnes. Anlässlich der Wiener Werkbund-Versammlung hat der bewährte und geschätzte Führer auf dem Gebiete jugendlicher Kunstbetätigung wieder einmal öffentlich seinen Meinungen und Erfahrungen Ausdruck gegeben und seine Schatzkammer geöffnet, die so zahlreiche Blüten jugendlicher Begabung birgt.

Seine Anschauungen haben sich vielfach Bahn gebrochen und er kann heute auf eine hoffnungsreiche Anbahnung neuer Lehrmethoden, neuer Wertung und besserer Einschätzung der kindlichen Kräfte blicken. Weil ihm das folgerichtige Denken, das liebevolle Arbeiten, das Gewöhnen an Zweckerfüllung, das Fördern der Arbeitsfreude als Ziele der Unterrichtsweise gelten, so anerkennen wir gerne die weiten Umrisse seines Programmes, innerhalb dessen so viele Entwicklungsmöglichkeiten gedeihen. Durch liebevolles Eindringen, durch empfundene Wiedergabe innerlichen Erlebens — nicht durch Abstraktion und Schulung des Verstandes — öffnen sich die Wege zur Kunst. Darum ist das so wichtige Zeichnen allein nicht ausreichend, den mannigfaltigen Eindrücken und Trieben der kindlichen Seele gerecht zu werden; er will alle Sinne schulen, mit ihrer Empfänglichkeit die Entstehung künstlerisch wertvoller Leistungen zu fördern, und läßt so der Eigenart der